

Besorgt eure Weihnachtsginckäufe frühzeitig



zeitig

während des 30 Prozent Rabatt-Verkaufes bei Bergman's, Nachfolger von Falk's, 113 westl. 3. Straße.

Dies ist die Gelegenheit, Weihnachtsgeschenke zu kaufen, wie sie von Vätern und Knaben getragen werden.

Das Hochmodernste in Schlipsen, Hemden, Unterkleidern, Strumpfwaren, Mufflern, Hosenträgern, Handschuhen und Goldschmuck-Sets, neben Hunderten anderer Dinge, sämtlich von bester Qualität zu 30 Proz. Rabatt.

Schleuderpreise von fast Allem.

LOUIS BERGMAN

Nachfolger von Falk's

Schleuderpreise in Kleidern!



Das Herenkind.

Eine historische Skizze aus alter Zeit von Riccarda Auch.

Am einem dunklen, feuchten Vorfrühlingstage des Jahres 1649 kam in Nachen ein Schöffe in den Turm, wo die Gefangenen verwahrt wurden, um die Rechnung zu begleichen, die der Turmwart für Verpflegung der Gefangenen und andere Auslagen eingereicht hatte. Er war neu in seinem Amte, runzelte die Stirn und rügte die Verschwendung des Turmwarts, die zumal in so bösen Zeiten gefährlich sei. Die Malesanten wärent nicht eingesperrt, um mit Hafereibrei und sauberen Wäsche ein Freudenleben zu führen, sondern um durch Kreuz und Glend gepeinigt und wosmöglich dem Höllenraden entzissen zu werden.

Der Turmwart entschuldigte sich, er sei über die Vorschriften der alten Zeit nicht hinausgegangen, wonach den armen Leuten Hafereibrei und auch hie und da ein sauberes Hemdlein oder Bett gestattet wäre.

„Vorschriften aus alter Zeit!“ rief der Schöffe. Die Menschen würden täglich frecher und böshafter und würden zuletzt rauben und morden, nur um ein Plätzchen im Turme zu bekommen. Die Stadt könne es nicht erleiden, so viele gottlose Bäuche zu fällen.

Der Turmwart erwiderte, das könnten die Herren draußen leicht sagen, aber wenn man mitten darin fähe und das Winseln und Jammen hörte, so könne man sich des Erbarmens nicht immer entschlagen.

Da gleichzeitig aus einem Nebenraume durchdringendes Geschrei erkante, öffnete der Schöffe die Tür, um zu sehen, was das wäre, und stand erstaunt vor einem seltsamen Schauspiel, dessen Bedeutung er sich nicht sogleich zu erklären wußte. Hier bis fünf Kinder umtanzen ein blaßes, mageres Geschöpf, das nur mit einem Mittel bekleidet war, und hielten ihm eine Brodrade hin, nach der es haschte, soweit die Kette ihm Spielraum gab; stolperte oder fiel es etwa gar, von der Kette im Laufe

Des alten Jahres letzte Wehestunden
Verrauschen rastlos in der Zeiten
Strom —
Um uns die Welt in feierlichem
Schweigen,
Mild überglänzt vom ew'gen Sternendorn.

Neujahrsgruß.

Silbesternacht! — Im hohen Reich
glas funkelt
Ein edler, glühbeseelter Firnewein.
So leuchtet, von Erinnerungsbüß
umwoben,
Vergangnen Glückes leuchtverklärter
Schein.

Das Schöne, das wir frohen-Sinns
genossen
In unfres Lebens wechselfollem Lauf,
Dankbar im Herzen wahren wir's
und grüßen
Das neue Jahr mit jubelndem Glück
auf!

zurückgehalten, so brachen die Kinder in ein triumphierendes Geheul aus und verschlangen die hingehaltene Lockspeise selbst. Auf die Frage des Schöpfen, was das vorstelle, und was für eine veroiderte Kreatur das sei, erklärte der verlegene Turmwart, das sei das Herenkind, das vor vier Jahren zum Feuertode verurteilt, aber dann zumal nicht verbrannt worden sei, weil die Richter geteilt hätten, vor dem zwölften Jahre dürste ein Kind nicht als Zauberer oder Hexe justifiziert werden. Es sei also beschloffen, daß es im Turme verwahrt werden solle, bis es zwölfjährig und damit zur Strafe herangewachsen wäre. Wie es dann im Winter bei der großen Kälte so jämmerlich gemeint hätte, habe seine Frau sich des Waisenkindes erbarmt, und sie hätten es in ihre Wohnung genommen, was auch vom Rat gestattet worden sei.

Der Schöffe sagte, er müsse sich sehr verwundern, daß ein guter Christ eine schädliche Herenbrut bei seinen Kindern leiden möchte; sie könne ja seine Kinder die Hererei lehren oder sonst unversehens dem Teufel überantworten.

Kein, das sei nicht zu befürchten, sagte der Turmwart. Das arme Kind sei scheu wie ein Vöglein, tue Keinem was zu Leide; seine Kinder vertrieben sich die Zeit damit, und er habe kein anderes Bedenken, als daß seine Nangen es oft gar zu arg mißhandelten. Bei diesen Worten versetzte er seinen Kindern schnell ein paar kräftige Maulschellen, was sie bewog, sich schreiend unter das Bett zu verziehen.

Wann denn das Kind das zwölfte Jahr erreicht haben würde, erkundigte sich der Schöffe.

Der Turmwart sagte, er wisse es nicht genau, glaube aber, es möchte bald so weit sein.

Dem Aussehen nach, meinte der Schöffe, könne es nicht mehr als sechs

Jahren. Es sei an der Kette nicht so recht fortgekommen, sagte der Turmwart. „Der Teufel wird auch seine Hand im Spiele haben.“ sagte der Schöffe und ging fort, um dem Gericht anheimzugeben, daß der Fall in Ordnung gebracht würde.

Es zeigte sich, daß das Kind das zwölfte Jahr kürzlich erreicht hatte, und daß also der Exekution nichts mehr im Wege stand; die Richter zweifelten nur, ob dieselbe sofort vorgenommen werden oder eine nachmalige Unternehmung vorzugehen solle. Da aber das Urteil damals schon ausgesprochen und nie aufgehoben war, auch bei Kindern von Heren, da das Fruchtlein gemeinnützlich nicht weit vom Stamme falle, keine Ausnahme gemacht werden sollte, einigte man sich dahin, dem Kinde nur noch ein paar schädliche Fragen vorzulegen und es dann ohne Federlesen auf den Scheiterhaufen zu expedieren, da es der Stadt ohnehin schon so viel gekostet hätte. Einer der Herren meinte, das arme Wurm könne nicht viel Unheil anrichten; allein, da man ihm entgegenhielt, wenn man es freiliebe, würde doch nur eine Bettelbirne aus dem Kinde werden, da es ja seine Mutter hätte und die Verwandtschaft nichts von ihm würde wissen wollen, beschied er sich.

Gleich am folgenden Tage begaben sich zwei Richter in den Turm, setzten sich vor das angeteufelte Kind und fragten, ob es wisse, daß seine Mutter eine Hexe gewesen sei. Das Kind sah die Herren eine Weile groß an, allmählich zog ein Lächeln über sein Gesicht und es nickte, worauf die Herren sich einen bedeutsamen Blick zuwarfen und spöttisch aufschauten. Ob seine Mutter es oft mit zum Tanze genommen hätte? fragten sie weiter. Das Kind nickte mit glänzenden Augen. Als einzige Erinnerung von den Verhörten, die vor Jahren stattgefunden hatten, war für das

nächtliche Längen geblieben, von dem so viel die Rede gewesen war, und in ihrer langen, dunklen Einsamkeit hatte sie sich ein liebliches Bild von ihrer Mutter gemacht, wie sie auf dustender Wiese einen Reigen mit ihr tanzte. Jetzt hätten sie den Braten gerochen, sagten die Herren zu dem unruhig wartenden Turmwart, mehr bedürfte es nicht, seine Frau solle das Kind für den folgenden Morgen herbringen.

Als das aufgehende Licht in das Turmstübchen fiel, nahm die Frau das Kind auf den Schooß, zog ihm ein sauberes Kittelchen an und kämmte ihm die Haare, wobei sie zuweilen eine Träne wegwischte, die darauf fiel. Das Kind streichelte ihre tätigen Hände und ihr trauriges Gesicht und warf zuweilen einen ängstlich erschaunten Blick nach den Kindern, die heute so still waren. „Komme ich jetzt zu meiner Mutter,“ fragte es, „und werden wir zusammen tanzen?“ Die Frau legte ihre Hand auf des Kindes Kopf und sagte, ja, es solle nur getrost sein, es werde jetzt die liebe Sonne sehen und sein Mutter erwarte es im Himmel.

Als sie ins Freie traten, schauerte die Kleine zuerst und bedeckte die Augen mit den Händen; aber allmählich, während sie mit den Turmwartsknechten stehend auf dem Karren durch die Stadt fuhr, gewöhnte es sich, hielt die dünnen Hände in das Licht und sah zu, wie die frische Luft ihre Haare hob. Es waren nicht viele Zuschauer in den Straßen; denn seit mehreren Jahren hatten keine Herenbrände mehr stattgefunden, und dieser vereinzelte Fall war nicht recht bekannt geworden. Auch von der Ritterschaft waren zur Ersparnis der Tagelöhner nur wenige da, und die Holzhitze, in der das Kind verbrannt werden sollte, war klein, weil das Holz teuer war und die Stadt die Kosten tragen mußte.

Beim Anblick der Wiesen, die sich

vor dem Tore ausbreiteten, stieß das Kind einen schwachen Freudenschrei aus; denn es glaubte, den Schauspiel seiner schönen Träume vor sich zu sehen. Voll stannenden Entzückens deutete es mit der Hand auf die gelben Blumen, die wie Strahlenbüschel aus der Erde schossen, auf eine Schafherde, die am Rande des freien Platzes hinging, und auf die Holzhitze, an die ein paar Männer Feuer anzulegen beschäftigt waren. „Ist da meine Mutter?“ fragte es. Der Turmwart und seine Frau weinten und vermochten nur zu nicken; laut schluchzend sahen sie der kleinen weißen Gestalt nach, wie sie unsicheren Schrittes, zaghaft und feierlich, über das Gras hinging und in der qualmenden Hitze verschwand.

In der letzten Stadtratsversammlung gelangte eine Ordinan zur Annahme, derzufolge den Bemühern des Pflasterungsdirigenten an südl. Locuststraße 344 Cents per Frontfuß entlang der Pflasterungsstraße zuzüderstatter werden soll, insgesamt \$642. Ferner gelangte eine Ordinan zur Annahme, welche dem Willardhallentreiben hiezur verschloffenen Thüren ein Ende bereitet. Bisher hatte die Polizei Schwierigkeiten, in Ausübung ihrer Pflicht Einlaß in diese verschloffenen Lokale zu erhalten. Bezüglich der für kommenden Jahr geplanten Pflasterung der 4. Straße auf der Nordseite, in Verbindung mit den Arbeiten an der 2. und 3. Straße, d. h. die Kreuzung der Walnutstraße-Gelände betreffend, wurde beschloffen, zur besseren Verhändigung in dieser Angelegenheit eine Massenversammlung anzuberaumen.

Zehn Herze, aber keine Heilung.
„Ich hatte wohl gegen zehn Herze,“ schreibt Herr John Beubel, 321 N. Bass Str., Kewauwee, W., „und alles, was sie für mich taten, war, daß sie mich um verschiedene hundert Dollars erleichterten. Alles war nutzlos, denn ihre Medizin half mir keinen Deut. Dies alles war, ehe ich von Horni's Alpenkräuter, welches meine Gesundheit wiederhergestellt hat, gehört hatte. Nächstmals sage ich Ihnen meinen herzlichsten Dank für Ihre gute Medizin.“
Horni's Alpenkräuter ist keine Apoteketer Medizin, sondern ein einfaches altes Kräuter-Heilmittel, welches dem Publikum direkt geliefert wird. Man schreibe an: Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 19-25 So. Hayne Ave., Chicago, Ill.